

31. Januar 2008/bsu31a

„Moorburg wirbelt kaum Staub auf“

zusätzliche Belastung unter „Irrelevanzschwelle“

Umweltsenator Axel Gedaschko: „Hamburg sieht auf Moorburg. Wir legen beim laufenden Genehmigungsverfahren härteste Maßstäbe an. Außerdem verhandeln wir mit Vattenfall wo immer möglich über Unterschreitungen von Grenzwerten, besonders erfolgreich gerade beim Feinstaubausstoß. Unterstützt durch das Bundesimmissionsschutzgesetz versuchen wir so viel wie möglich für Umwelt-, Klima- und Gesundheitsschutz herauszuholen. Im Übrigen hat jetzt auch Bundesumweltminister Gabriel wieder auf die enorme Bedeutung der Kohle als Übergangstechnologie und die Gefahr rasant steigender Gaspreise hingewiesen (siehe unten). Moorburg muss sein, aber wir machen es so klimafreundlich wie möglich und achten gleichzeitig darauf, dass Energie in Hamburg auch in Zukunft für alle bezahlbar bleibt.“

Nach der sogenannten Immissionsprognose wird die Zusatzbelastung durch Moorburg für Wilhelmsburg und Umgebung unter $0,2 \mu\text{g}/\text{m}^3$ liegen. Das sind weniger als 1 % des nach der Technischen Anleitung Luft (TA Luft) zulässigen Grenzwertes ($40 \mu\text{g}/\text{m}^3$). Er liegt damit noch unter der „Irrelevanzschwelle“. Für diese Berechnung wurde ein Staubemissionswert von $20 \text{mg}/\text{m}^3$ an der Schornsteinmündung zugrunde gelegt. Im Rahmen der Genehmigungsverhandlungen hat sich Vattenfall bereits zu einer Halbierung der Emissionen bereit erklärt. Von den maximal erlaubten 800 t Feinstaub pro Jahr wird Moorburg deshalb nur noch rund die Hälfte ausstoßen (rund 400 t pro Jahr). Außerdem belegen langjährige Erfahrungen mit dem Kraftwerk Tiefstack, dass der an der Schornsteinmündung gemessene Emissionswert für den Staubanteil noch einmal halbiert wird.

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt hat im Rahmen der Vorbelastungsmessungen für das Genehmigungsverfahren Kraftwerk Moorburg von Juli 2005 bis Juni 2006 durch Gutachter für den Standort Moorburg als Jahresmittelwert $22 \mu\text{g}/\text{m}^3$ errechnet. Außerdem betreibt die Stadt die beiden in der Nähe gelegenen Messstationen Wilhelmsburg (seit 2000) und Veddel (seit 1984). Die Auswertungen zeigen: Der seit 2001 ermittelte Feinstaub-Jahresmittelwert der beiden Stationen schwankte zwischen maximal 28 und minimal $21 \mu\text{g}/\text{m}^3$. Damit wurde der EU-weit gültige Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ bei weitem nicht erreicht und der von der WHO empfohlene Maximalwert von $20 \mu\text{g}/\text{m}^3$ nur geringfügig überschritten.

Zitat Bundesumweltminister Gabriel im SPIEGEL vom Montag, 28-01-08, S. 37/38: „[...] dann stimmt seine Behauptung [gemeint ist Wolfgang Clement, V.D.] schlicht und ergreifend nicht, dass die SPD völlig gegen neue Kohlekraftwerke wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Es geht allerdings darum, mit welcher Technik sie betrieben werden. [...] Selbst wenn wir bis zum Jahr 2020 einen Anteil von 30 Prozent an erneuerbaren Energien hätten, müssten immer noch 70 Prozent unseres Energiebedarfs gedeckt werden. Das allein mit Erdgas zu tun, wie es die Grünen und manche Ökoverbände fordern, käme Industrie und Verbraucher teuer zu stehen. Der künftige russische Präsident hat ja schon gesagt, dass 2008 die Gaspreise um 40 Prozent steigen werden.“

Hintergrund. **Irrelevanzschwelle:** Durch die TA Luft geregelter Wert, der die maximale Zusatzbelastung für einen Ort durch eine neue Industrieanlage angibt. Liegen die Werte für die neue Industrieanlage (hier Kraftwerk Moorburg) unter der Irrelevanzschwelle, sind sie entweder nicht mehr messbar oder nicht von der schon vorher herrschenden Grundbelastung unterscheidbar.